

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 22

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Nebelspalter!

Das Dorf M. besitzt eine Spezialität: Eine durch ihre Grobheit im Umkreis von 100 Kilometer berühmte Wirtin. Herr Bundesrat Schenk in Bern hatte sogar davon erzählen gehört. Als er einmal amtlich in der Nähe zu tun hatte, ließ er es sich nicht nehmen, die 5—6 km Wegstrecke unter die „pedes apostolorum“ zu nehmen und sich diese derbe Wirtin mit eigenen Augen anzusehen. Erwartungsvoll tritt er in das stattliche Landgasthaus ein. Niemand regt sich. Er setzt sich mit etwas umständlichem Geräusch auf einen Stuhl. Das scheint niemanden zu interessieren. Schließlich nach verschiedenen Hustenübungen entschließt er sich, mit seinem Taschenmesser an ein dastehendes leerer Kaffeeglas zu klingeln. Rüttzt rein nichts. Es ist nun bereits $\frac{1}{2}$ Uhr mittags, der bundesrätliche Magen beginnt bedenklich zu knurrn, weshalb der hohe Magistrat sich schließlich zu einer „gewaltfamnen Rekognoszierung“ entschließt. Er tritt wieder auf den Gang hinaus. Da in der Küche Pfannen und Kübel herumgeschmissen werden, kommt er zum Entschluss, dort sein Heil zu versuchen. Und richtig, dort hantiert die energische Wirtin. Der Herr Bundespräsident: „Gute Tag Frau Wirtin! Seit er mir vor oppis z'Mittag?“ Die Wirtin: „Du cheibe Stürni Du, Du wirst dänk wou möge gwarte; am vordere Fürloch han i i de Säune ob und im ennere i de Hüenere!“ Resigniert schleicht der Herr Bundespräsident wiederum in die Gaststube. Nach etwa einer Viertelstunde sieht er die Wirtin mit einer Melchtern Schweinefutter in die behäbige Scheune hinüber pilgern. Es geht wohl eine halbe Stunde, bis sie ihren Lieblingen ihr Mittagsmahl spendiert hat. Dann kam der Herr Bundespräsident an die Reihe. Die Wirtin: „Was hättestich neuwe?“ Der Herr Bundespräsident: „Chammer öppe es Chalbsplätzli ha?“ Die Wirtin: „Bist Du verrückt? Am eine heilige Wärtig Fleisch? Stierenouge git's und müd anders, und wenn Der das nid passet, gang miera wieder, wo d' härclo bish't.“ Sagt's und bringt, ohne eine Antwort abzuwarten, 6 allerdings gutbereitete Spiegeleier nebst Brot und einem Glas Wein. Inzwischen hat der Gemeindeammann des Ortes vom hohen Besuch Wind bekommen. Er geht in die Gaststube zur Begrüßung des amtierenden Bundespräsidenten. Der macht ihm einige scherzhafte Anspielungen über den Zusammenstoß mit dem „Hausdrachen“. Bestürzt gibt sich der Gemeindeammann in die Küche und spricht der Wirtin zu, sie müsse mit

DAS DUELL

Kunst Zürnli



Der eine trifft; das geht denn doch zu weit.
Die arme Frau am Fenster weint und schreit.

dem Herrn ausnahmsweise etwas männlicher sein, das sei nämlich der Bundespräsident. Resolut tritt die Frau Wirtin in die Gaststube und, die Arme in die Hüfte gestemmt, fährt sie den Herrn Bundespräsidenten an: „Isch es wahr, was da dr Gmeindammme seit, bish't Du dr Bundespräsident?“ Der Herr Bundespräsident: „Ja, wenn der's erloubit, dä binu!“ Die Frau Wirtin: „Du tonners Löu, hättisch mer das ender gseit, de wäri fründlicher gsi mit der!“

*

Lieber Nebelspalter

In einem kleinen Kantone der Innenschweiz wurde eine Initiative betreue eine Verordnung für Radfahrer von einem politischen Kopfe der edlen Schuhmacherzunft eingereicht. Die Hauptforderung darin lag offenbar in dem Satze: Der Radfahrer hat das Signal immer von hinten zu geben.

R—o

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Politische Klöppelspitzen

Läuft der Mensch für sich herum,
Heißt er Individuum.
Heut'gen Tags jedoch gilt solches
Nur als Merkmal eines Strolches.
Denn in der Geschichte Laufe
Ward bedeutungsvoll der Haufe.
Dass die Menschheit gut bestände,
Schuf man die Sozialverbände:
Dörfer, Städte, Land und Staat,
Völker mit und ohne Naht.
Bürger nennt man und Genossen,
Was sich so zusamm'geschlossen.
Und man lernte, nach Gesehen
Alle Taten werten, schäzen.
Doch ein teurer Apparat
Ward der neue Bürgerstaat.
Und das übelste Geslecht
Ist des Staates Steuerrecht.
Um sich diesem zu entzieh'n,
Müszt' man in die Wüste flieh'n.
Dort wird man vielleicht indessen
Noch mit Haut und Haar gefressen.
Doch da dies nicht minder schädlich,
Bleibe hier und nähr' dich redlich! Rots